

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

289 (22.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789870)

Antwörter auf die polnische Krönigskrone?



Prinz Sixtus von Parma-Bourbon, Bruder der ehemaligen Kaiserin Zita von Österreich-Ungarn, soll nach Pariser Meldungen von Maréchal Pétain als künftiger König von Polen in Aussicht genommen sein. Freilich haben sich nach dem Bekanntwerden dieser Meldungen sofort bedeutsame Stimmen in Polen gegen eine solche Kandidatur erhoben.

erkennen, daß wir mit der Tatsache einer verantwortungsbehafteten Regierung auf dem rechten Wege sind.

Wir treten daher in diesem Wahlkampf für diejenige Partei ein, die von den nationalen und nichtsozialistischen Parteien als die einzige noch Bedeutung hat. Es leidet unter dem Gebrauche des deutschnationalen Führers, durch eine Ueberwindung des bloßen Parteihandels in einer Ausweitung seiner Partei zur Bewegung auch denen eine deutsch-nationale Teilnahme zu ermöglichen, die das Vaterland über die Partei stellen. Wir rufen deshalb — obwohl wir selbst fast durchwegs der Partei nicht angehören — alle vaterländischen Kreise und besonders alle enttäuschten und heimtätig gewordenen Wähler und Nichtwähler auf: Wählt am 6. November deutschnational!

Zu den Unterzeichnern des Aufrufs gehören u. a.: Universitätsprofessor Dr. Hans Viekmann, Kolonialratssekretär a. D. von Endeauß, Bankdirektor Freiherr von Reckmann, Universitätsprofessor Eduard Spranger, Dr. Ing. F. Springorum, Dr. Albert Rögler, Landesdirektor a. D. von Winterfeldt, Universitätsprofessor Dr. Dundi.

Mit eisernem Defen

Dr. H. Berlin, 21. Oktober.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Bisher sah es erfreulich aus, daß auch, als wenn diesmal bei den Reichstagswahlen der Stimmzettel weniger buntschichtig ausfallen würde, von den kleinen Gruppen hätten sich im allgemeinen nur wenige erneuert, um die Einteilung in die Vorkandidatenlisten zu bewerkstelligen. Sofern es auch dabei, und so muß man wünschen, daß in Berlin (Wahlkreis 2), wo sich bis Freitag 32 Parteien, Gruppen und Gruppen mit Kreiswahlvorschlüssen gemeldet haben, und überall in den anderen Wahlkreisen, wo es ähnlich sein sollte, die zukünftigen Wahlaufläufe alle Möglichkeiten anwenden, um zu siegen. Die Parteienzerstückelung tritt in den im Wahlkreis 2 eingezeichneten Vorkandidaten geradezu grotesk zutage. Wir hören, daß bislang beim Wahlkreis Berlin folgende Wahlvorschlüsse eingegangen sind: 1. Nationalsozialisten, 2. Sozialdemokraten, 3. Kommunisten, 4. Zentrum, 5. Deutschnationalen, 6. DVP, 7. Staatspartei, 8. Volksbewegung, 9. Wirtschaftspartei, 10. Deutsche Bauernpartei, 11. Landvolk, 12. Volksrechtspartei, 13. Polen, 14. Sozialistische Arbeiterpartei, 15. Haus- und Landwirtepartei, 16. Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer, 17. Sozialrepublikaner (Sörfing), 18. Radikaldemokraten, 19. Welfen, 20. Kleinrentner und Inflationsgeschädigte, Interfengemeinschaft, 21. Einzelrenter Mittelstand, 22. Handwerker, Handel und Gewerbe, 23. Für Hindenburg und Bayern (Nationalen Kampfbewegung), 24. Kampfgemeinschaft Arbeiter und Bauern, 25. Freiwirtschaftler, 26. Deutschsozialistische Kampfbewegung, 27. Deutsche Arbeiterpartei, 28. Union aller Schaffenden, 29. Mittelstandspartei, 30. Radikaler Mittelstand, 31. Gerechtigkeitsbewegung Weizner (Es sei hinzugefügt, daß Staatssekretär Weizner damit nichts zu tun hat), 32. Deutsche Präsidialpartei. Das sind noch mehr Parteien als bei den Reichstagswahlen am 31. Juli. Am Sonntag läuft der Einreichungstermin für Kreiswahlvorschlüsse ab. Dann hat der Berliner Kreiswahlaufruf für seinen Bezirk das Wort, und man muß wünschen, daß er kräftig davon Gebrauch machen wird.

Bernünftige Ansichten

Bedeutungsvolle Ausführungen Gregor Straßers — An die Adresse Hugenbergs und Leiparties

Berlin, 21. Oktober.

In politischen Kreisen Berlins hat die Rede starke Beachtung gefunden, die der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Gregor Straßer, am Donnerstagsabend in einer Versammlung der Nationalsozialistischen Betriebsorganisation Groß-Berlins im Sportpalast gehalten hat. Gregor Straßer, der sich ausführlich mit Sinn und Wesen des „deutschen Sozialismus“ auseinandergesetzt, richtete einen Appell sowohl an den Führer der DVP, Dr. Hugenberg, wie an den Vorstehenden des DVP, Leiparties. Wir arbeiten, so führte Straßer aus, mit jedem gemeinsam zusammen, der Deutschland über alles stellt und Deutschland retten will. Ich habe in der Rede Hugenbergs, die er am Sonntag vor dem sozialpolitischen Ausschuss seiner Partei gehalten hat, Worte gefunden, die man von dieser Seite her, noch nicht gehört hat. Hugenberg hat von der Notwendigkeit einer Entproletarisierung des deutschen Arbeiters gesprochen und die Arbeiterbewegung bejaht, die auch wir bejahen. In Abwehr von Zwischenrufen bei der Nennung des Namens Hugenberg fuhr er fort: Ich glaube, daß nicht alles für die Wahl gesprochen ist, und daß wir zu einer offenen Politik kommen werden, die auch den Gegner anerkennt, bis zum Beweise des Gegenteils von gutem Willen. Ich verstehe nur nicht, was

um die DVP, umbeugt Papen unterstützt. Dagegen kann ich mich auch mit den Ausführungen Hugenbergs einverstanden erklären, soweit sie das „international vagabundierende Kapital“ betreffen. An die Adresse Leiparties gewandt, erklärte Straßer, die Ausführungen des Vorstehenden der Freien Gewerkschaften vom 15. Oktober in Bernau eröffneten Aussichten in die Zukunft, die leben mit freudiger

Zustimmung erfüllen müßten. Leiparties Ablehnung der Gleichstellung des nationalen Gedankens mit aristokratischer Kapitalistischen Tendenzen hätten die Nationalsozialisten schon seit jeher verfochten. Wenn die Gewerkschaften wirklich diese Erkenntnis hätten, müßten sie sich folgerichtig von dem Heilmann und Silberding trennen, sich zum deutschen Staat bekennen und der Internationale entsagen.

Baben stellt richtig

Dr. H. Berlin, 21. Oktober.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Zu dem Offenen Briefe Adolf Hitlers an den Reichsführer hörte man in Berliner unterrichteten Kreisen, bei dem anstehenden Wahlkampf gingen dem Reichsführer so zahlreiche Meinungen und Erklärungen aus allen Bevölkerungsschichten zu, daß eine Beantwortung im einzelnen nicht möglich sei. Der Brief Hitlers enthalte jedoch besonders in seinem außenpolitischen Teile Angaben, die nicht unbeantwortet bleiben könnten. Die darüber an zuständiger Reichsstelle gepflogenen Beratungen haben das Ergebnis gehabt, daß die Reichsregierung den außenpolitischen Angaben Hitlers mit folgender Erklärung entgegentritt:

Amlich wird mitgeteilt:

In einem offenen Brief an den Reichsführer hat Adolf Hitler Behauptungen über den Standpunkt der deutschen Regierung in der Abrüstungsfrage aufgestellt, die im Interesse der deutschen Außenpolitik auf das schärfste zurückgewiesen werden müssen.

Hitler behauptet: Deutschland sei mit einem Abrüstungsprogramm vor die Welt getreten; es habe die Forderung nach einer 30000-Mann-Mee erhoben; es habe ferner den Bau von Großkampfschiffen „u. a.“ gefordert.

Diese drei Behauptungen sind in vollem Umfange unwahr. Deutschland hat niemals andere Forderungen erhoben als diejenigen, welche das veröffentlichte Memorandum vom 29. August enthält. Es verlangt nach wie vor, daß die anderen Staaten auf einen Stand abzurufen, der unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse jedes Landes demjenigen Abrüstungsstand entspricht, der uns durch den Versailles-Vertrag auferlegt worden ist. Trägt die Abrüstungskonferenz dieser unserer grundlegenden Forderung nicht Rechnung, so müssen wir verlangen, daß nicht weiter zweierlei Recht gilt, sondern daß die in Genf abzuschließende Abrüstungskonvention auch auf Deutschland Anwendung findet. Deutschland fordert auch in diesem Falle keine Abrüstung. Der Zustand darf aber nicht weiter bestehen, daß uns grundfähige Waffen verboten sind, die anderen

Staaten als unentbehrliche Mittel der Verteidigung erlaubt bleiben.

Die Reichsregierung stellt in aller Öffentlichkeit fest, daß Herr Adolf Hitler in seinem offenen Briefe vom 20. Oktober unwahre Behauptungen erhoben hat, die geeignet sind, das Bild der deutschen Außenpolitik zu verfälschen und damit das Interesse des deutschen Volkes auf das schärfste zu schädigen. Das Urteil über diese Verhältnisse des Herrn Hitler überläßt die Regierung dem deutschen Volke.

Weiter erfahren wir dazu noch aus gut informierten Kreisen, daß die Reichsregierung die von Hitler vorgeschlagene deutsche Tafel auf der Abrüstungskonferenz nicht als neu empfindet, denn die deutsche Haltung in Genf sei genau dieselbe gewesen, wie sie jetzt von Hitler als das zweckmäßigste Verhalten empfohlen werde. Hitler meine, Deutschlands Verbleiben auf der Abrüstungskonferenz hätte es sein müssen, die Schuld an der Nicht-Abrüstung Frankreich zuzuschreiben, damit es vor aller Welt bloßgestellt sei, und die unterrichteten Stellen erinnern nun daran, daß ja gerade das der wichtigste Punkt der von Deutschland befohlenen Tafel gewesen sei. Hitler trete jetzt also sozusagen auf denselben Standpunkt, den Deutschland vom Beginn der Abrüstungskonferenz an inne gehabt habe; damals aber sei der nationalsozialistische Parteiführer, als Staatssekretär von Bülow die bevorstehende deutsche Handlungsweise ankündigte, anderer Meinung gewesen, zu jener Zeit habe Hitler sich dafür eingesetzt, daß die deutsche Delegation in Genf volle Abrüstungsfreiheit und Aufrüstungsfreiheit für Deutschland betriebe.

Dem Vernehmen nach soll die amtliche Erklärung zum Hitlerbriefe allen deutschen Blättern noch besonders zugestelt werden, die Hitlers Ausführungen veröffentlicht haben. Nach unseren Informationen wenden sich, wie es ja auch aus der Erklärung selbst hervorgeht, die amtlichen Stellen außerordentlich scharf gegen Hitlers Angaben, und in den der Regierung nahe stehenden Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die von Hitler angelegenen Behauptungen bislang nur in der französischen Presse gefunden hätten.

Die Tomaten-Kommission in Berlin

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 21. Oktober.

Die Kontingentierungsverhandlungen mit Frankreich sind nunmehr ebenfalls abgeschlossen worden. Wie aus der amlich verbreiteten Erklärung hervorgeht, ist das Ergebnis nicht unbefriedigend. Die Erklärung lautet:

In der Zeit vom 19. bis 21. Oktober haben in Paris Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Regierungsdirektoren über die beabsichtigten deutschen Einfuhrkontingentierungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse stattgefunden. Die Vertreter der französischen Regierung haben erklärt, daß sie entgegen der Forderung, daß die französische Regierung selbst ein Verbot der Einfuhrkontingentierung durchführe, sich grundsätzlich nicht gegen ein gleiches deutsches Vorgehen wenden könnten. Sie haben indessen verschiedene Einwendungen vorgebracht, ohne die Höhe der Kontingentierung zu erhöhen. Die deutsche Abordnung hat erklärt, daß sie über diese Einwendung ihrer Regierung Bericht erlassen würde. Die deutsche Abordnung verläßt Paris am 21. Oktober.

Die Kontingentierungskommission wird nun zu kurzem Aufenthalt nach Berlin zurückkehren, von wo sie dann doch noch nach Kopenhagen weiterreisen wird. Die Schutzetappe der Rundreise wird sich also auch durch die Bitterreinigung

mit Dänemark nicht erhöhen. Das Reichskabinett, das vor ausschließlich am Montag zusammentritt, wird auf den Zwischenbericht der Kontingentierungskommission eingehen, ohne daß Beschlüsse zur Kontingentierungspolitik zu erwarten sind.

Ueber die weiteren Arbeiten der Reichsregierung hören wir, daß die neuen Maßnahmen zur beschleunigten Durchführung der Entschuldungsaktion im Osten schon ziemlich weit vorbereitet sind. Das Kabinett wird am Montag die Angelegenheit prüfen, und es wird sich dann zeigen, wann die Maßnahmen als Verordnung verfaßt werden.

Die Vorbereitungen zur Umgestaltung der Preußenkasse sind zum Abschluß gebracht worden. Wir sagen, daß der Reichsfinanzminister nun hätte Einsicht nehmen wollen und hören nun, daß Schulerz-Kroffitz am Freitag während seines Urlaubs die Begutachtung des Verordnungsentwurfs vorgenommen hat. Infolgedessen wird die Notverordnung über die Reorganisierung bei der Preußenkasse am Sonntag bekanntgegeben werden. Das Institut heißt hinfür „Deutsche Zentralgenossenschaftskasse“, und in dieser Benennung drückt sich bereits der jetzt sichergestellte weitgehende Einfluß des Reiches aus.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Berlin, 21. Oktober.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober beträgt die Zahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern gemeldet sind, Mitte Oktober 1932 rund 5 150 000. Wenn diese Ziffer auch um rund 48 000 über denjenigen vom Ende des vorhergehenden Monats liegt, so bedeutet dies nicht, daß sich der Beschäftigungsgrad tatsächlich in dem gleichen Umfange verschlechtert hat. Die gegenwärtige Entwicklung ist das Ergebnis des sich auf dem Arbeitsmarkt vollziehenden Widerpiegels zwischen der im Herbst jeden Jahres eintretenden saisonmäßigen Abschwächung des Beschäftigungsgrades und der in erneuten Anläufen zu beobachtenden Beseitigung einzelner konjunkturell abhängiger Wirtschaftszweige. Es ist daher durchaus möglich, daß sich die Entwicklung im Oktober ähnlich wie im September vollzieht, in dessen erster Hälfte die Arbeitslosen-Zahl siffermäßig bekanntlich um etwa 40 000 zugenommen hatte, während im weiteren Verlauf eine stärkere Entlastung des Arbeitsmarktes um rund 160 000 sich durchgezeigt hatte.

Auch der Vergleich der jahresmäßigen Entwicklung in der ersten Oktoberhälfte dieses Jahres mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres, in der die Arbeitslosen-Zahl um rund 129 000 Arbeitslose gestiegen war, läßt die ruhigere verhältnismäßig günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Gegenwart erkennen.

Bei der Gesamtschau der Arbeitslosen bleibt die Tatsache zu beachten, daß in der Zahl von 5 150 000 Arbeitslosen auch rund 200 000 junge Menschen mitgezählt sind, die bei dem freiwilligen Arbeitsdienst vorübergehend außerhalb der freien Wirtschaft Arbeit und Brot gefunden haben.

Die Zahl der Notstandsarbeiter, die im Laufe des Monats September 1932 noch um rund 21 000 auf rund 88 000 gesteigert werden konnte, dürfte auch bis Mitte Oktober eher noch etwas zugenommen haben.

In der Zahl von 5,15 Millionen Arbeitslosen für den Stichtag vom 15. Oktober 1932 sind rund 580 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung

und 1 175 Millionen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung. Die Zahl der Arbeitslosenverwerbslosen wird bekanntlich für Mitte des Monats nicht festgestellt.

„Früher anders“

Dr. H. Berlin, 21. Oktober.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Staatssekretär der Reichsanstalt, Pland, hat an den bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Weingart ein Schreiben gerichtet, das sich mit einer Zuschrift beginnt an den „Vorwärts“. Befragt hat darin gesagt, es gebe in Reichshaus nicht nur, wie der Kanzler im Landtagsuntersuchungsausschuss erklärt habe, zwei Dispositionsfonds, die für die Presse in Betracht kämen, sondern deren seien fünf vorhanden. Dazu stellt Staatssekretär Pland nun fest, daß für die Unterhaltung der inländischen Presse, wie der Kanzler ausgesagt habe, nur zwei Dispositionsfonds verfügbar seien. Pland sagt weiter, möglicherweise sei das „früher anders“ gehandelt worden, aber unter der jetzigen Regierung seien keinerlei Mittel aus diesen Fonds an die Inlandspresse geflossen, und dabei würde es auch in Zukunft bleiben.

Botschaften-Zentrale in Stockholm?

Wie „Dagens Nyheter“ erfährt, soll die Zentrale der Botschaften in Stockholm, die bisher in Berlin lag, nach Stockholm verlegt werden. In Moskau sei man zu der Schlussfolgerung gekommen, daß die Zentrale nach einem besser geeigneten Orte verlegt werden müsse, wie z. B. Stockholm. Ein Umstand, der auch dafür spricht, ist, daß die russische Handelsabordnung, die auf der Gesamtschau untergebracht ist, in Stockholm in der letzten Zeit viel nachgedacht worden. Man hat versucht, dies damit zu begründen, daß die Einwohner „Angeleitete“ des Abhandlungs-Syndikats sind. In letzter Zeit ist eine große Anzahl „Inspektoren“ und „Kontrollanten“ der Volksgesellschaften nach Stockholm gekommen.

Nochmals Paolo Schwarz

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Im Gegensatz zu dem Fall des Schwindlers Hummel-Daumann ist der Fall Paolo Schwarz echt. Schwarz ist wirklich der letzte deutsche Kriegsteilnehmer, der wegen seiner Teilnahme am Krieg durch ein französisches Kriegsgericht verfolgt und nach der Teufelsinsel, Cayenne, gebracht wurde. Der einzige Grund, der zur Verurteilung des Schwarz zu lebenslänglicher Deportation gebietet hat, war die Tatsache, daß nach französischem Recht, anders als im deutschen Recht, Söhne von Ausländern, deren Geburt auf französischem Boden erfolgt, französische Staatsangehörige werden. Schwarz war Elbässer und nach deutschem Recht deutscher Staatsangehöriger. Er hat als solcher den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht. Das war das ganze Verbrechen, weswegen er verurteilt wurde.

Schwarz ist als 16jähriger Junge von einem Zugburger Gericht zu fünf Jahren Kerker wegen Diebstahls und Brandstiftung verurteilt worden. Es handelte sich um einen Jugendfreier, er hat die Strafe nicht verbüßen brauchen. Die grundsätzliche Meinung des Falles Paolo Schwarz, seine spätere kriegsgerichtliche Verurteilung und Verschleppung auf die Teufelsinsel, wird durch diese Jugendfunde in keiner Weise berührt.

Deutschlands Vertretung beim Völkerbund

Dr. H. Berlin, 22. Oktober.

(Fernschreiben aus unserer Berliner Schriftleitung)

Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond wird im Laufe der kommenden Woche in Berlin erwartet. Die Reichsregierung wird dabei mit ihm über die Besetzung des bei der künftigen erfolglosen Umorganisation des Völkerbundssekretariats Deutschland eingeräumten Untergeneralsekretariatspostens verhandeln. Bislang hatte Deutschland den Vorsitz im Sekretariat für die geistige Zusammenarbeit, und der Posten war besetzt mit dem Untergeneralsekretär Dujout-Farouge. Von nun ab fällt das fort, und dafür ist Deutschland der wichtigere Vorsitz in der Abteilung für Wirtschafts- und Finanzfragen zugestanden worden. Das ist von besonderer Bedeutung für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz. Sehr wahrscheinlich wird Trendelenburg, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, mit dieser Aufgabe betraut werden. Das dürfte das Ergebnis der Fühlungnahme mit Sir Eric Drummond sein. Trendelenburg ist schon wiederholt als deutscher Vertreter für Wirtschaftsinteressen in Genf tätig gewesen. Außerdem hat er verschiedentlich kommissarisch das Reichswirtschaftsministerium geleitet.

Unabhängig davon schweben zurzeit bei der Reichsregierung wieder Erwägungen, die schon früher einmal eine Rolle gespielt haben, und bei denen es sich um die Frage handelt, eine ständige Vertretung Deutschlands beim Völkerbund in Genf einzurichten. Aufeinander gehen diese Erwägungen darauf zurück, daß deutsche Seite die Vertretung beim Völkerbundrat oft mehrfach innerhalb eines Jahres gewechselt hat, während z. B. Frankreich Paul-Boncour mit der dauernden Wahrnehmung der französischen Interessen beim Völkerbund beauftragt hat. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit ist erst in einiger Zeit zu erwarten. Vermutlich würde ein deutscher Gesandter nach Genf beordert werden, um dort seinen ständigen Sitz zu haben.

Die Katastrophe von St. Margarethen

St. Margarethen, 21. Oktober.

Die Untersuchung der schweren Einsturzkatastrophe von St. Margarethen wird energisch weitergeführt. Ein Zeuge sagte aus, daß ihm noch am Mittwoch ein junger Burische erklärt habe, er wolle nicht mehr in das Geschäft gehen, da er dem Gebäude nicht mehr traue. Dieses Gefühl war auch bei anderen Menschen vorhanden. Die neuerlich festgestellt wurde, lagerten dort nicht zehn, sondern etwa hundert Tonnen Getreide.

Wie sich jetzt herausstellt, hatte sich bereits am Morgen des Unglücksfalles in einer Mauer des Geflückesbaues ein kleiner Riß gezeigt. Auch die Direktion soll schon vorher auf die übergroße Belastung aufmerksam gemacht worden sein.

Die Bewegung begann damit, daß der schwere eiserne T-Walzen plötzlich zusammenbrach. In der großen, etwa 50 Zentimeter tiefen Stützmur zeigte sich ein gewaltiger Riß. In diesem Augenblick führte ein großer Teil des Speichers zusammen. Mit einem furchtbaren Schrei suchten die Arbeiterinnen ins Freie zu gelangen. Nur einer kleinen Anzahl gelang das auch. Andere wollten in den Nebenraum eilen, konnten aber denselben nicht mehr erreichen. Die Katastrophe wurde dadurch noch furchtbarer, daß die Gasleitung darfi und das Gas sich unter den Trümmern ausbreitete. Auch die Wasserleitung riß und das Wasser strömte in den Raum hinein.

Unter den 19 Verletzten befinden sich etwa 12 Schwerverletzte, die mit Arm- und Beinbrüchen, auch mit einem Schädelbruch und schweren Querschunden, im Krankenhaus liegen. Mehr Personen sind leichter verletzt. Die Toten sind teilweise von den schweren Decken erschlagen worden, teilweise von den zusammenstürzenden Mauern erschlagen.

Bei der Familie Zolner, von St. Margarethen haben zehn Kinder die Mutter verloren. Bei der Familie Zolner-Lutz beklagen fünf Kinder den Verlust ihrer Mutter.

Caros Freispruch beantragt

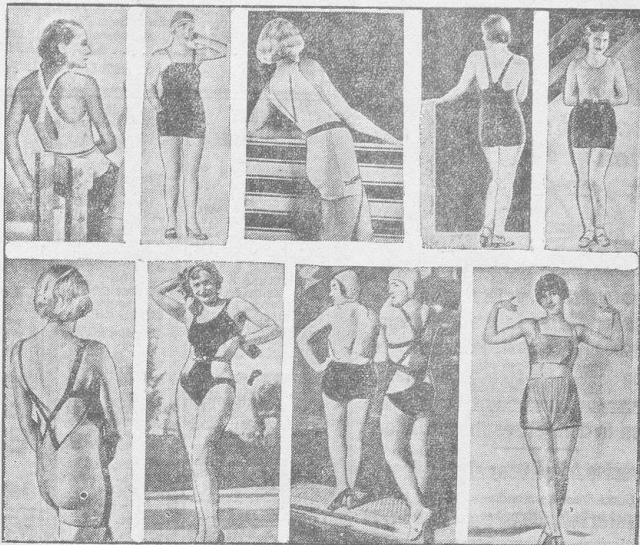
Nach viermonatiger Verhandlungsdauer beantragte der Staatsanwalt im Prozeß Caro-Petisch Gefängnisstrafe im vollen Umfang von der Anklage des beschuldigten Betruges und der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung freizusprechen und die Kosten des Verfahrens dem Beschuldigten Dr. Ernst Petisch aufzuerlegen.

Todesurteile wegen Diebstahls

Der Gerichtshof in Leningrad verurteilte sechs Angeklagte des Schwindels „Storochow“ zum Tode durch Erschießen wegen Diebstahls von 1000 Paar Schuhen. Das Gericht erklärte, dieses Urteil müsse endlich beweisen, daß die Regierung keinen Diebstahl von staatlichem Eigentum zulassen werde. Die Verurteilten haben telegraphisch um ihre Begnadigung gebeten.

Die amerikanische Regierung hat einer weiteren viermonatigen Verlängerung des Flottenbauvertrages zugestimmt.

Geladene und unerlaubte Badeanzüge



Die obere Photo-Reihe zeigt nach einer amtlichen Zusammenstellung, welche Badeanzüge nach der jetzt getroffenen Vereinbarung mit der Badeanzugindustrie erlaubt sind. Dagegen zeigen die unteren Photos, welche Badeanzüge vor allem durch einen unzulässig tiefen Rückenausschnitt auch weiterhin nicht erlaubt sind.

Das Sportprogramm im Reich

Auf den Fußballfeldern

Süddeutschland hat den üblichen Hochbetrieb, fast sämtliche Mannschaften stehen erneut im Kampfe um die Punkte. Aus dem umfangreichen Programm sind die Spiele Ulm 1894-Bayer-München, 1. FC. Würzburg-Union-Wettingen, VfB. Stuttgart-SV. Feuerbach, Rotarum-Umicila Vöhrheim und Eintracht-Frankfurt-Nor-Weiß-Frankfurt von wesentlicher Bedeutung.

Die Reichshauptstadt hat zwei wichtige Spiele: Hertha BSC.-VfB. Pankow und Tennis-Vorwärts-Spandauer SV. Für beide Wettbewerbsmannschaften sind diese Spiele bedeutende Kraftproben. Besonders die Pankower sind Berlins neue Zentrationsmannschaft geworden.

Zehr bewegt geht es auch wieder in Süddeutschland zu. In Weßfalen fällt zwischen SVV. Aalen und VfB. Bielefeld eine wichtige Entscheidung; im Rheinbezirk stehen die Kämpfe Victoria-Rhein-Bonner FV. und Lura-Vonn-Badewiller obenan. Im Niederelbe hat Hamborn 07 im Weidener SV. seinen härtesten Gegner zu überwinden, während im Ruhrbezirk Schürup in Union-Gelsenkirchen wieder einen schweren Kampf erhält. Auch sonst wird es interessante Spiele geben.

Mitteldeutschland fördert ebenfalls das Meisterchaftsprogramm mit einer Reihe von Spielen. Nord- und Süddeutschland sind gleichfalls nicht müßig, und im Ballenverband können demnächst schon die Endrunden beginnen.

Im Ausland interessiert der Länderkampf Österreich-Schweiz in Wien.

Vorrunde um den Hockey-Silberfisch

Der kommende Sonntag bringt mit zwei Spielen die Vorrunde, da wiederum Südb- und Norddeutschland auf eine Vorentscheidung verzichten. Mitteldeutschland hat das Freilos gezogen.

Der Schilbverteidiger Brandenburg muß in Köln gegen Westdeutschland antreten. Die Berliner stellen natürlich ihre bewährten Kanonen mit Herr, Jander, Keller, Wehlig, Weig, Ederbach und Hamel. Westdeutschland kann zwar eine solche Fülle von Internationalen nicht aufstellen, geht aber trotzdem nicht ausschließend in den Kampf. Es hat sich wiederholt gezeigt, daß Berlin Spielstärke noch nachgelassen hat.

Das zweite Spiel steht in Heidelberg Süddeutschland gegen Norddeutschland. Vertretung im Kampfe, hier müßte Süd die besten Kräfte stellen haben, denn die Mannschaft soll wesentlich stärker besetzt werden als im kürzlichen S-Spiel gegen Osterfeld.

Deutsche Ringer in Schweden

Eine internationale Veranstaltung steht in Göttingen, zu der auch die deutschen Meister Brendl, Carl, Sperling und Bödelock eingeladen sind. Sie treffen auf die beste skandinavische Klasse.

Neues vom Tage

Selbstmord Cecchini

Der Italiener Luigi Cecchini, der am Dienstag vom Schwurgericht in Lugano wegen Grundraub seiner Ehefrau Eva Koppel zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hat sich am Donnerstagsabend im Zuchthaus in Lugano, nachdem er am Mittwoch übergeführt worden war, erhängt. Cecchini hatte schon vorher die Nahrungsaufnahme verweigert.

Votschauer v. Hoesch hat am Freitagnachmittag dem Staatspräsidenten Lebrun sein Abberufungsschreiben überreicht.

Einer halbamtlichen Meldung zufolge hat die japanische Regierung die Richtlinien für die Mandchurei-Tagung des Völkerbundes ausgegeben, in denen u. a. ein sofortiger Austritt Japans aus dem Völkerbund für den Fall vorgezogen ist, wenn dieser in seinen Beschlüssen gegen die japanischen Interessen verstoßen sollte.

De Broqueville hat in Brüssel den Auftrag zur Neubildung der Regierung angenommen und will heute in Brüssel die neue Regierungsbildung fertigstellen.

Der neue rumänische Ministerpräsident Maniu kündigte die Abschaffung des Ministerien-Unterrichtsssekretariats an.

Der französische Votschauer Francois-Poncet erklärte, daß er nicht zurücktreten, sondern den Votschauerposten in Berlin behalten werde.

Zwischenrunde um den DSB-Handball-Pokal

Mitteldeutschland spielt in Weßfalen gegen Brandenburg. Westdeutschland als Pokalverteidiger spielt in Darmstadt gegen Süddeutschland. Beide Spiele sind offen.

Das Programm der Turner

Ein Länderkampf im Kunstturnen steht in Königshütte. Teilnehmer sind die Deutsche Turnerschaft, die Deutsche Turnerschaft in der Tischschloßallee, sowie die Deutsche Turnerschaft in Bolen. Wie immer, wird dieser Länderkampf wiederum im Zeichen ausgeschiedener Leistungen stehen.

Der traditionelle Dreifachkampf im Kunstturnen zwischen Dresden, Gommis und Leipzig wird in der Weßfahle zwischen holt. Auch hier werden die besten Kräfte aufgetrieben.

Süddeutschland gegen Berufsplectum

Die Großvereine eröffnen eine Verbandsliga

In der süddeutschen Presse wird zum Ausdruck gebracht, daß die überwiegende Mehrheit der süddeutschen Großvereine den Berufs-Fußballsport ablehnen, ganz gleich, in welcher Form dieser kommen wird. Die großen Vereine in Bayern, Württemberg und Baden werden sich gegen eine Profi-Liga stellen. Dagegen fordert man die Schaffung einer süddeutschen Verbandsliga, die ohne Berufsleute durchführbar sein soll. Das Profisystem soll sich dann später auf dieser Basis aufbauen.

Diese Stellungnahme zeigt, welche Schwierigkeiten sich dem Deutschen Fußball-Bund entgegenstellen, wenn die Durchführung der Wiesbadener Beschlüsse in die Wege geleitet wird. Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, daß die zu den süddeutschen Stellen erklärt haben, die Absichten des DFB. seien durchaus richtig; die Verhältnisse werden schließlich in Angriff genommen und mit aller Energie betrieben, so daß die Vereine sich entsprechend einstellen müssen.

Von Porath schlägt Müller-König in der sechsten Runde Lo.

Im Hauptkampf der Vorrundentagung im Berliner Sportplatz am Freitagabend fanden sich der deutsche Schwergewichtmeister Rein Müller-König und von Barath gegenüber. Nach einer von Müller gewonnenen ersten Runde setzte sich der Norweger immer mehr durch und buchte die 3. und 4. Runde überlegen für sich. Er konnte seinen Gegner in der fünften Runde zweimal zu Boden bringen. In der 6. Runde wurde der Kölner auf einen blitzschnellen Wagnenfall für die Zeit auf die Kreier gelegt. Von Porath errang dann einen sicheren Lo.-Sieg.

Wolfgang v. Grenau ist am Donnerstag von Chiffa-Kale an der vorderindischen Küste des Bengalkens Meerbusens kommend, in Colombo auf Gehlen eingetroffen.

Die niederländischen Organisationen der Staatspartei und der Wirtschaftspartei haben ein Wahlbündnis geschlossen. Sie stellen in Süd-Hannover-Braunschweig und Ost-Hannover eine gemeinsame Liste unter dem Namen Niederländische Bürgerliche Mitte (Staatspartei und Wirtschaftspartei) auf. — In Bayern hat sich die Wirtschaftspartei mit der Bayerischen Volkspartei geeinigt.

Der ehemalige braunschweigische Kultusminister Dr. Anton Franzen, der aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten ist und in letzter Zeit in Kiel als Rechtsanwalt tätig war, wird ab 1. November als Amtsgerichtsrat bei der Amtsverweisung in Kiel angestellt werden. In gleicher Eigenschaft ist Dr. Franzen bereits vor der Übernahme seines braunschweigischen Ministeramtes tätig gewesen.

Die Verordnung über die Erweiterung der Osthilfe, die Sanierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und die Umwandlung der Preussentasse in ein Reichsinstitut wird voraussichtlich am Sonnabendvormittag vom Reichspräsidenten unterzeichnet werden.

Außenminister Simon befasste sich in einer neuen Rede mit der Gleichberechtigung- und Abrüstungsfrage, wobei er im wesentlichen die englische Initiative und seine eigene Abrüstungspolitik verteidigte.

Der heutigen Land-Ausgabe liegt ein Prospekt der Deutschen Malzener Gesellschaft m. b. H., Hamburg 13, bei.

Miele

das Fahrrad, von dem
man spricht und
das man
kauft,



weil seine Qualität höher ist als sein Preis
Miele-Melior-Chrom-Fahrrad wird zum
Beispiel schon für den erstaunlich niedrigen
Preis von **RM. 31.-** geliefert.

Zu haben in den Fahrradhandlungen

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Autorisierter Sachmotor-Kundendienst in allen Marken:
Rad-Munderloh, Oldenburg, Lange Str. 73

Wegen Straßenbauarbeiten wird die
2. Feldstraße vom 24. Oktober 1932 ab bis
auf weiteres freidenkweise für den Verkehr
geperrt

Oldenburg, 21. Oktober 1932
Der Stadtmagistrat

Am Montag und Dienstag,
dem 24. und 25. Okt. 1932
wird die

Wasserleitung

megen Spülung
von 22 Uhr ab
freidenkweise gesperrt!
Städtisches Wasserwerk

Stratophä-
ren-Flag
Radio
Besitzum
Auto
Schnell-
Zur-
Fahrt
Feld
...und
trotzdem
Gesundheit ist
mehr wert

...eine Selbst-
verständlichkeit, für ihre
Erhaltung und ihre Wie-
derherstellung alles auf-
zuwenden. Niemand bleibt von
Krankheiten verschont. Die Kosten aber
sind oft so hoch, daß sie nicht aufgebracht werden
können und deshalb eine ausreichende Behandlung unter-
bleibt. Eine gute Krankenversicherung muß Ihnen also vor
allem hervorragende Leistungen bieten. Sie erhalten von uns
eine Gesamtleistung von jährlich bis 1000.- Reichsmark. Sie
sind stets Privatpatient und zahlen nur einen geringen Beitrag.
Über 36 Millionen Reichsmark zahlen wir an unsere Mitglieder.

Sie erhalten:
nach Tarif A/B
RM.
für eine Konsultation 100% bis zu 3.-
einen Besuch 100% " 5.-
Nachbesuch 100% " 7.50
Ärztliche Sonderleistungen u.
Operationen kosten bis zu 250.-
Ärztliche Kilometergebühren
ein. Versicherungsjahr bis zu 40.-
und die weiteren tarifl. Leistungen.

Sie zahlen:
nach Tarif A/B
RM.
Männer monatlich 4.- 1 Kind monatlich 3.50
Frauen " 4.- 2 Kinder " 3.50
Spenden Sie bitte Prospekt 89

Deutscher Ring Krankenversicherungs-Gesellschaft Hamburg 36

Mittagessen im Hauptbahnhof Oldenburg i. O.

am Sonntag, dem 23. Oktober 1932

Schildkrötensuppe, krustierter Schweine-
rücken mit Rosenkohl, Aprikosentorte
mit Sahne **1.50**
Helmuth Loheyde — Telefon 4329

Schildkrötensuppe, junger Mastkapaun
auf Hausfrauenart, Aprikosentorte mit
Sahne **2.00**

Bremer Stadttheater

Sonntag, den 23.
Okt., nachm. 3 Uhr:
„Der Teufelsreiter.“
Abends 8 Uhr:
„Der Teufelsreiter.“
Montag, 24. Okt.,
abends 8 Uhr: Ge-
schlossene Vorstellung.
Dienstag, den 25.
Okt., abends 8 Uhr:
„Der Teufelsreiter.“
Mittwoch, den 26.
Okt., nachm. 4.30 Uhr:
„Ein Mädel hat sich
verlaufen.“ — Abds.
8 Uhr: „Der Teufels-
reiter.“
Donnerstag, d. 27.
Okt., abends 8 Uhr:
„Der Teufelsreiter.“
Freitag, 28. Okt.,
abends 8 Uhr: „Der
Teufelsreiter.“
Sonntag, d. 29.
Okt., nachm. 4.30 Uhr:
„Ein Mädel hat sich
verlaufen.“ — Abds.
8 Uhr: „Der Teufels-
reiter.“

Sonntag, 30. Okt.,
nachm. 3 Uhr: „Der
Teufelsreiter.“ Abds.
8 Uhr: Einmaliges
Gastspiel der hervor-
ragend. Tanzgruppe:
6 von der Staats-
oper, hierauf: „Der-
fegelt.“
Montag, 31. Okt.,
abends 8 Uhr: Ge-
schlossene Vorstellung.
Dienstag, 1. Nov.,
abends 8 Uhr: „Die
entloste Straße.“
Mittwoch, 2. Nov.,
nm. 4 Uhr: „Wagana-
ton.“ Gäste: Englisch
Pläders.
Donnerstag, d. 3.
Nov., nachm. 4 Uhr:
„Die green Rad.“
Gäste: Englisch
Pläders.

Eine Feier
unser, fähren. Hoch-
zeit findet nur auf
Einladung statt.
Karl Garms
und Frau,
Petersstraße 13.
[Schlaß, Rheuma-
Gicht und Herzk-
schmerzen. Teile ich
geg. 15 Pf. Mädel,
nicht festhalten, gern
mit, wie ich mich in
kurz. Zeit d. Selbst-
behandl. fähig und
bill. geheilt habe. Fr.
Bruchmann, Herford,
Steinstraße 15.

Ulrich nach Mah
bette Verarbeit., von
50 bis 300 M., nicht
teuer, als Konfektion,
aber besser.
Willy, Kilmann,
Schiedersmühl,
Zoo, Fritz Kilmann,
Brinckmannweg 55.

Gipphonbiere
Kleinfabrik
Stellenpohl,
Humenstraße 49,
Telephon 3623.

Malerin

Hermine Schmidt
Ostseebad Ribnitz i. Meckl.
Hofeldweg Atelier. Sprech-
zeit 16—18 Uhr. Aufträge,
besonders Landschaft und
Porträt, mögl. bald erbeten

Bruchleibende

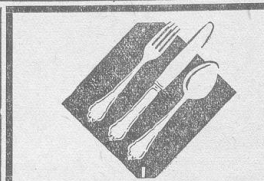
Kommen Sie zu uns, ich
lese Ihnen meine Band-
age an, damit Sie an
sich feststellen, das meine
unter vielen ist. Da
28. Bat. geht, nicht mehr

Reform-Kugelfelenk-Bandage

Ihre Brüche — auch schwere — beim Stufen,
Stufen, Stufen, Stufen, Stufen, Stufen, Stufen,
bist! Konkreten! Eine Feder, Gummi
od. Schenkelriem, bequem u. unauffällig.
Versucht bequemer u. einfacher. Täglich
durchführen. A. B. Kugel, evtl. Zeigebild.
Bruchleibende — auch für Kinder — und
Blinddarmerkrankte werden sich freuen!
Oldenburg: Dienstag, 25. Okt., Hotel „Gai-
Anton-Schmidt“, von 9—12 Uhr. Freitag: Mont-
tag, 24. Okt., Bahnhofshotel, von 8—12 Uhr.
Barel: Dienstag, 25. Okt., Bahnhofshotel, von
9—12 Uhr. an den Händen Paul Weidner,
Friedrichstraße, Stadthaus für zweifelhafte
Bandagen

Landestheater Oldenburg

Sonntag, 22. 10.
3½—6½. Vorh.
für Schenkel.
„Wilhelm Tell“
8—10: A. A. Nied-
deutsche Bühne.
Rückholung
des Festabends
anlässlich des
Niederbrennen-
tages.
0.50 bis 2.00 RM.
Sonntag, 23. Okt.,
3½—6½: A. A.
„Die Gards-
kürkin“
0.50 bis 2.00 RM.
7½—10½: A. A.
Neuaufführung
„Schwarzwald-
mädel“
0.50 bis 2.00 RM.
Montag, 24. Okt.,
8—10½: A. A.
„Madame
Butterfly“
Dienstag, 25. Okt.,
8—10½: A. A.
„Die
Schneider von
Schönan“
Mittw., 26. Okt.,
8—10½: A. A.
„Die endlo-
se Straße“
Donnerstag,
27. Okt., 8—10½:
3.6. „Madame
Butterfly“
Freitag, 28. Okt.,
8—10½: O. G.
„Erlauch, Nites“,
roter Adler
von Fritzel.
Sonabend,
29. Okt., 8—11:
A. A. O. „Die
goldne
Metherrin“
Sonntag, 30. Okt.,
3½—6½: A. A.
„Schwarzwald-
mädel“
7½—10½: A. A.
„Erlauch, Nites“,
roter Adler
von Fritzel.
0.50 bis 4.00 RM.



Kommen Sie bitte zu mir
beim Kauf von Bestecken. Nirgends
werden Sie besser bedient, nirgends
werden Sie billiger kaufen
als in der Schüttingstr. bei Ad. Harms

Elektr. Heizkissen Elektr. Apparate

In größter Auswahl
Gebr. Höpner, Heiligengeistwall 5

Muscheln

Von heute an wieder täglich frische
Muscheln in altemantener Güte nach
reichlicher Art in und außer dem Hause.
August Schäfer, Althoria

Berühmter Handliniendeuter Harry

ist einige Tage anwesend in der Wirtschaft
Büffelmann, Hoherfelde.

Heiratsgefuche

Gutachter Herr in besten Jahren sucht
die Bekanntschaft einer gebildeten, angenehmen
Dame, Mitte 30er, ohne Anhang und mit
gutem Ruf zwecks fr. Verh. z.
Damen mit fester Abicht und wirksamer
Idealität werden gebeten, streng vertraulich
Merkmal, möglichst mit Bild, unter D 3 postl.
Oldenburg zu senden.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt
**Marianne Haderer
Hermann Rökken**
DELLENHORST EVERSTEN

Ihre Verlobung geben bekannt

**Sophie Albers
Wilhelm Meyer**
HURREL MUNDERLOH
Im Oktober 1932 — Kein Empfang

Vermählungs-Anzeigen

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Obergefreiter Jonny Schmidt
9. Komp. 16. Inf. Regt.
Frau Adelheid geb. Höfing
Oldenburg, d. 22. Okt. 1932, Wallstr. 13

Todes-Anzeigen

Statt Karten
Großenmeer, den 21. Oktober 1932
Seute morgen endete ruhig nach
schwerem Leiden das ruhlos tätige
Leben meines lieben Mannes, un-
terz. treuherzigen Vaters und
Schwiegers und Großvaters, des
Sandmanns
Gerhard Winter
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelmine Winter
geb. Kemmerweg
nebst Kindern und Angeh.

Beerdigung findet statt am Mitt- woch, dem 26. Oktober, um 4 Uhr, über Oberstr. beim Friedhof

Statt Karten

Seute morgen endete ruhig nach
schwerem Leiden das ruhlos tätige
Leben meines lieben Mannes, un-
terz. treuherzigen Vaters und
Schwiegers und Großvaters, des
Sandmanns
Gerhard Winter
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelmine Winter
geb. Kemmerweg
nebst Kindern und Angeh.

Beerdigung findet statt am Mitt- woch, dem 26. Oktober, um 4 Uhr, über Oberstr. beim Friedhof

Statt Karten
Großenmeer, den 21. Oktober 1932
Seute morgen endete ruhig nach
schwerem Leiden das ruhlos tätige
Leben meines lieben Mannes, un-
terz. treuherzigen Vaters und
Schwiegers und Großvaters, des
Sandmanns
Gerhard Winter
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelmine Winter
geb. Kemmerweg
nebst Kindern und Angeh.

Statt Karten

Oldenburg, 20. Okt. 1932
Seute wurde meine liebe Schwie-
germutter, Großmutter u. Tante, die

Wwe. Johanne Rehme

geb. Hellmer
von ihrem schweren Leiden durch
einen sanften Tod erlöst.
Im Namen aller Angehörigen
Carla Rehme
geb. Wüstemann
Seins Rehme

Beerdigung findet statt am
Montag, 24. Oktober, 9 Uhr, am
Friedhof, unterhalb des Friedhofes
Gertruden-Friedhof.
Trauerandacht um 8½ Uhr im
Friedhof. Eine zugewandte
Kranke, die dort im Leben

Statt Karten

Donnerstag, den 21. 10. 1932
Seute morgen, 9½ Uhr, verschied
nach langer, schwerer Krankheit mein
lieber Mann, unser lieber Vater,
Bruder, Schwager und Onkel

Franz Berg

in seinem 64. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Johanne Berg geb. Bruns
Sans Garmis und Frau
Gertraud geb. Berg
Franz Berg

Die Beerdigung findet am Dienst-
tag, dem 25. Oktober, nachm., um
3.30 Uhr, vom Evangel. Krankenhaus
aus über die Donnerbüchener Straße
Bürgerstraße auf dem Donnerbüchener
Friedhof statt. Abends 8 Uhr.

Zugewandte Kranke, die dort im Leben

Krankenhaus erbeten.

Statt Karten

Seute nachmittags, 3.30 Uhr, ent-
schied plötzlich und unerwartet im
folge eines Schlaganfalls mein lieber
Vater, unser lieber Vater,
Schwiegerater, Bruder, Schwa-
ger und Onkel, der Landwirt

Gerd Oltmanns

im 69. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Ilse, Elise Oltmanns
geb. Albers
nebst Kindern und Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Dienst-
tag, dem 25. Oktober 1932,
nachmittags 4 Uhr, auf dem alten
Friedhof, Trauerandacht 2.30 Uhr
im Sterbehause

Dankjagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau,
sowie für die zahlreichen Kranke, die mich
ich allen meinen

herzlichsten Dank

auch im Namen der Angehörigen
Sermann Burckhardt
Bad Zwischenahn, 21. Oktober 1932

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme an dem Verlust meiner lieben Frau,
sowie für die zahlreichen Kranke, die mich
ich allen meinen

danken wir herzlich

W. Dörgeloh und Angehörige
Großenmeer.

Die Ziehung der

Blinden-Lotterie

ist auf den 20. Nov. 1932 verlegt

Statt Karten

Seute morgen endete ruhig nach
schwerem Leiden das ruhlos tätige
Leben meines lieben Mannes, un-
terz. treuherzigen Vaters und
Schwiegers und Großvaters, des
Sandmanns
Gerhard Winter
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelmine Winter
geb. Kemmerweg
nebst Kindern und Angeh.

Beerdigung findet statt am Mitt- woch, dem 26. Oktober, um 4 Uhr, über Oberstr. beim Friedhof

Statt Karten
Großenmeer, den 21. Oktober 1932
Seute morgen endete ruhig nach
schwerem Leiden das ruhlos tätige
Leben meines lieben Mannes, un-
terz. treuherzigen Vaters und
Schwiegers und Großvaters, des
Sandmanns
Gerhard Winter
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelmine Winter
geb. Kemmerweg
nebst Kindern und Angeh.

Beerdigung findet statt am Mitt- woch, dem 26. Oktober, um 4 Uhr, über Oberstr. beim Friedhof

Statt Karten
Großenmeer, den 21. Oktober 1932
Seute morgen endete ruhig nach
schwerem Leiden das ruhlos tätige
Leben meines lieben Mannes, un-
terz. treuherzigen Vaters und
Schwiegers und Großvaters, des
Sandmanns
Gerhard Winter
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelmine Winter
geb. Kemmerweg
nebst Kindern und Angeh.

Beerdigung findet statt am Mitt- woch, dem 26. Oktober, um 4 Uhr, über Oberstr. beim Friedhof

Statt Karten
Großenmeer, den 21. Oktober 1932
Seute morgen endete ruhig nach
schwerem Leiden das ruhlos tätige
Leben meines lieben Mannes, un-
terz. treuherzigen Vaters und
Schwiegers und Großvaters, des
Sandmanns
Gerhard Winter
im 71. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Wilhelmine Winter
geb. Kemmerweg
nebst Kindern und Angeh.

2. Beilage

zu Nr. 289 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 22. Oktober 1932

Aus aller Welt

Zwei Menschen — derselbe Fingerabdruck?

Es ist möglich, daß zwei verschiedene Menschen den gleichen Fingerabdruck aufweisen? Mit dieser Frage hatte sich das Zürcher Schöffengericht in einem an Lieberbahrungen reichen Einbruchsverfahren zu befassen, und die Sachverständigen werden nun letzten Endes die Frage zu beantworten haben, ob die Tiefe von der unbedingten Verschiedenheit der menschlichen Fingerabdrücke, die eines der Fundamente des polizeilichen Erkennungsdienstes bildet, eine Ausnahme möglich erscheinen läßt. In dem erwähnten Prozeß handelt es sich um einen vielfach vorbestraften Zuchthäusler, der nach der Verbüßung einer langjährigen Strafe wegen Totschlags wegen guter Führung noch vor Ablauf der Strafe aus dem Zuchthaus entlassen wurde. Einige Zeit später wurde er unter dem dringenden Verdacht eines Einbruchs verhaftet. Als wesentliches Belastungsmoment gegen den Angeklagten diente ein Fingerabdruck, den man am Tatort auf einer Wierflasche entdeckte. Der Einbrecher hatte offenbar nach der anstrengenden Arbeit Durst verspürt und die Flasche geleert. Der Fingerabdruck stimmt mit dem des Zuchthäuslers überein, und dieses Umstand führte zu der Verhaftung des Angeklagten. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht erfuhr der Angeklagte recht einfache Fall eines unerwarteten Kompensations. Der Angeklagte konnte mit einem Ländchen in der künftigen Nacht mit mehreren Bekannten gezeigt hatte und dann von einer Freundin schwer betrunken in ihre Wohnung gebracht worden sei, wo er wie tot niederfiel und einschlief. Am Morgen lag er in seinen Kleidern, in totähnlichen Schlaf versunken, auf dem Bett. Angesichts des Widerstands zwischen der datschlopfischen Untersuchung und den Aussagen der Zeugen sowie der schweren Strafe, die dem Angeklagten wegen Mordes drohen würde, konnte sich das Gericht zu einer Verurteilung nicht entschließen. Es will noch Sachverständige darüber vernehmen, ob die Möglichkeit besteht, daß der Fingerabdruck von einer anderen Person stammen könnte.

100 000 Mark für ein paar „Ziegel“

Darf ein französisches Gericht die Klage wegen eines Vertrages zulassen, der auf ungesetzlicher Grundbesitz beruht? Diese Frage hat sich jetzt die Pariser 13. Strafkammer vorzulegen in einem Prozeß, der von der Mandschurei nach Marseille, von dort nach China und von dort wieder nach Paris hinübergeführt und einen seltsamen französisch-japanischen Wirrwarr darstellt. Die französischen Gerichte sind zur Entscheidung von zwei Dingen angeregt worden, einem naturalisierten Franzosen Gernont und einem Japaner Tatsuichima, die beide augenscheinlich Kaufgeschäfte getrieben haben. Tatsuichima hatte seit 1928 große Mengen Kaufgeschäfte von Gernont gekauft, die als „Ziegel“ unter der Angabe „persönliches Gepäck“ ihm nach der Mandchurei geliefert wurden. Er fand aber, daß dieses „persönliche Gepäck“, für das er im Voraus eine Summe von 100 000 Mark gezahlt hatte, tatsächlich gewöhnliche Ziegel enthielt, nicht Ziegel mit Heroin gefüllt, das er gekauft hatte.

Er hat nun Gernont verklagt, und dieser entschuldigt sich damit, daß er dem Japaner Tatsuichima im Werte von 150 000 Mark mitgegeben habe, damit er sie für ihn in Japan verkaufe; er habe aber nichts erhalten und sich deshalb auf diese Weise bezahlt gemacht. Der Japaner hingegen behauptet, daß die Gesteine ebenso falsch waren wie die Heroin-Ziegel. Das Gericht konnte sich bei der ersten Verhandlung nicht darüber schlüssig werden, ob es überhaupt ein Urteil fällen kann, wenn durch die zugrundeliegenden Verträge bereits gegen die Gesteine verstoßen ist.

Ein zielstheurer Schütze

Im Kampf für und gegen die Prohibition in Amerika spielte eine Flasche Bier eine große Rolle, die der Senator Soufer, einer der eifrigsten Vorkämpfer gegen den Alkohol, stets bei sich führte und in seinen Versammlungen zur Abschreckung aller Trunkstüßigen zur Schau stellte. In dieser Flasche war nämlich noch echtes Bier enthalten, das aus der Zeit vor der Prohibition stammte. Soufer hatte diese Bierflasche für den Fall des Verlustes oder der Vernichtung mit 10 000 Dollar versichert. Bislang ging alles gut. Aber unlängst erreichte die Flasche doch ein unerwartetes Schicksal. Als Soufer wieder einmal eine seiner Propagandareisen hielt und dabei seine Flasche Bier demonstrierte, erhob sich plötzlich aus der Versammlung ein Mann, offenbar ein Anhänger des Alkohols, zog einen Revolver aus der Tasche und schoß Soufers Propagandafasche mit einem einzigen Schuß zusammen. Außer dem Mörder hat Soufer nun auch noch einen Prozeß, denn die Versicherungsgesellschaft weigerte sich, die vereinbarte Versicherungssumme zu zahlen, weil der Fall der Zerstörung in den Versicherungsbedingungen nicht enthalten sei. Es „Raffen“ und die „Trodnen“ in Amerika sind nun gespannt darauf, wie der Prozeß um 40 000 Mark für eine kleine Bierflasche ausgehen wird.

Geschäftslustige Jungens

In der Nähe von Bristol auf der Strecke der Great-Western Railway haben alle Züge wegen einer Umstellung einen Aufenthalt von etwa einer Minute. Das benutzten mehrere geschäftslustige Jungens aus Bristol, um durch Zingen und Vorführen von Kunststücken vor den Fahrgästen der Züge einige Geldstücke zu ergattern. Natürlich waren die Einnahmen wegen der Kürze des Aufenthaltes nicht besonders hoch, und deswegen kamen drei kleine Jungens auf die Idee, den Aufenthalt der Züge künstlich zu verlängern. Sie machten das auf eine höchst einfache Art. Sie banden nämlich den Arm des Lokführers mit Draht fest, so daß der Lokführer, der Vorwärts entsprechend, nicht abwärts. Erst nach zwanzig Minuten konnten die Stellwerksbedienten die Ursache des Aufenthaltes feststellen. Immerhin war der ganze Fahrplan für den Rest des Tages in Unordnung gebracht worden. Die Buben hatten allerdings ihr Ziel erreicht, denn im Laufe des zwanzig Minuten langen Aufenthaltes waren ihre Einnahmen angewachsen. Das dicke Ende kam aber nach. Da sie selbst noch nicht straffähig sind, wurden die behauerten Väter in ziemlich erhebliche Geldstrafen genommen.

Kartenzahlung bis zum Jahre 3689

Ein Kartoffelhändler in Debreczin (Ungarn) war wegen Schmuggels von Saharin zu drei Monaten Gefängnis und 1 054 088 Pengo Geldstrafe verurteilt worden. In seiner Bedrängnis wandte sich der Mann mit der an und für sich nicht absonderlichen Bitte, die Geldbuße in Raten zahlen zu dürfen, an die Behörde und schlug einen monatlichen Satz von 50 Pengo vor. Die Staatsanwaltschaft hat nun berechnet, daß der Verurteilte unter diesen Umständen die letzte Rate erst nach 1757jähriger Zahlung im Jahre 3689 leisten würde. Trotzdem wurde das Gesuch an die zuständige Zollbehörde weitergeleitet.

Ein probates Mittel

Das Ueberhandnehmen des Autositentismus in London hat einen Richter in Folscombe zu einem drastischen Urteil veranlaßt, das die Billigung der ganzen Öffentlichkeit findet. Er hat einen neunzehnjährigen Mann, der einen Autofahrer auf der Landstraße anhielt, um Hilfe bei der Reparatur seines Wagens bat, ihn dann niederstieß und zu berauben versuchte, zu fünfzehn Monaten Gefängnis und 12 Pfund mit der neunzehnjährigen Zahlung im Jahre 3689 verurteilt. Dieses Instrument gehört noch immer zu den Requisitionen der englischen Justiz.

Sub- oder Mädelproblem gelöst!

In den Gemeinden der Unterweser scheint man jetzt der Lösung des Problems, vorher zu bestimmen, ob ein Junge oder Mädchen das Licht der Welt erblicken soll, nahe gekommen zu sein. In der Umgebung von Vegesack werden alljährlich Großstadtkinder zum freien Ferien- und Erholungsurlaub untergebracht. Dieser Tage ermunterte einer der dortigen Gemeindevorsteher seine Gemeindeglieder durch öffentlichen Aufruf, auf in diesen Vorzeiten im November oder Dezember Großstadtkinder auf dem Lande aufzunehmen. Der Gemeindevorsteher brachte dieses außerdem durch die übliche Anschlagtafel zur Kenntnis. Die formulierte Bekanntmachung hatte folgenden Wortlaut: „Wer jetzt wieder Kinder haben will, soll sich beim Herrn Gemeindevorsteher melden und ihm gleichzeitig angeben, wieviel er haben will und ob es Junge oder Mädchen sein soll!“

Jersey ist korrekt von früh bis Mitternacht!
Jersey-Kleider, Jersey-Blusen und Röcke
In großer Auswahl als billiges **Freimarktsangebot**

Hermes Bremen

Im Räuberwelt des Schicksals

Roman von Karlheinz Müllers

Urheberrechtlich durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68 (Unbefugter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt)

4. Fortsetzung

Wie so oft schon in den letzten Tagen, so fühlte sie auch jetzt wieder unter dem blassen Blick des Fürsten ein Wehen von Geheimnissen um sich her, das sie jedesmal mit Unruhe und unbestimmter Sorge erfüllte. Des Fürsten Augen waren wie zwei unergründliche tiefe Brunnen, aus denen es, wie Schwermut und milde Resignation hervorquoll.

Schon oft war ihr der Gedanke gekommen, daß er sich über seine Nennung wenig freute. Auf ihren Glückwunsch hatte er nur mit einem müden, gequälten Lächeln geantwortet, und auf die Nachricht hin, daß die Fürstin von seinem Unfall telegraphisch in Kenntnis gesetzt worden sei, war er sogar zornig aufgelaufen und hatte sich ausgedrückt, daß er bei allen ähnlichen Schritten vorher gefragt werde. Es sei vollkommen überflüssig gewesen, die Fürstin mit einem Telegramm zu beunruhigen.

Seitdem war auch der Chef der Meinung, daß die Ehe des Fürsten wenig glücklich sein könne, zumal er auch bisher mit keinem Wort nach einem Lebenszeichen seiner Gemahlin gefragt oder den Wunsch ausgedrückt hatte, ihr durch einigen Zeilen Genaueres über sein Unglück und sein Befinden mitzuteilen.

Zeit vorhin, wo der Fürst sich so auffallend schroff geäußert hatte, sich über die näheren Umstände des Unfalls zu äußern, war die Schwester obenreiter fest davon überzeugt, daß seine nächtliche Störung auf der Höhe der Hannoverschen Klippen ein Geheimnis berge.

Es tauchte sie mit eisernen Händen, als sie dem merkwürdigen Verhalten des Fürsten weiter nachdachte. Wiefern nicht seine Aufregtheit, zusammen mit seiner Schwermut und der nervösen Unruhe, die er von Anfang an gezeigt hatte, fast mit Gewißheit auf einen verheerenden Freitod hin? Aber war es möglich, daß ein Mann, wie der Fürst, ein Mann, der auf den Höhen des Lebens so leuchtete, der jung war und mächtig schien, daß ein solcher Mann um einer verheerenden Ehe willen den Tod suchte? Wäre das nicht unentschuldigbar feige und erbärmlich gewesen?

Und wer sagte ihr, daß ihr Verdacht auf eine unglückliche Ehe des Fürsten überhaupt zu recht bestand? Angesichts konnten trügen und falsch gedeutet werden. Vielleicht war der Fürst sogar sehr glücklich, oder, wenn er unglücklich war, so empfand er dies Unglück kaum vor der Fülle all der Schönen, das ihm das Leben selbst zu bieten hatte.

Das donnernde Knattern eines Flugmotors riß sie aus ihren Träumen.

Verwirrt ließ sie die Hand des Fürsten, die sie immer noch gefaßt hielt, auf die Decke zurückgleiten und wurde blut-

rot, als ihr dabei zum Bewußtsein kam, daß sie auch jetzt noch keine Ahnung von seinem Mißgeschick habe. Sie sah zum Fenster hinaus, wo mit donnerndem Motor ein Doppeldecker vorbeizog, dessen Flügel eine ihr unverständliche Buchstabenbezeichnung trugen. Das Flugzeug schwebte sehr niedrig, und trotzdem hielt es den Kopf leicht abwärts gerichtet, als wollte es landen.

Wirklich brach plötzlich, als das Flugzeug bereits außer Sicht war, das Motorengeräusch ab, setzte zwar aus einiger Entfernung wieder ein, um aber dann ganz zu verstummen. Ein Flugzeug in Carlshafen! Das war eine Seltenheit, die das ganze Städtchen in Aufregung bringen mußte. Seit zwei Jahren, wo ein Sportflugzeug jenseits der Weserberge auf den Höhen notgelandet war, hatte die Stadt, die abseits von allen Hauptverkehrslinien lag, keine Flugmaschine mehr zu Gesicht bekommen.

Schwester Agneta ertappte sich plötzlich bei dem Gedanken, daß es schon sein müsse, einmal allen Märgen und alle Verdrüßlichkeiten des Alltags zu verpassen und in die weite Welt hinauszufahren, weit, weit fort von allem, was schwer und häßlich war.

Sie schau auf.

Was war nur mit ihr?

Begann sie, ihren Dienst lässig zu finden?

Sie dachte des vorigen Mittags, wo ein Wärter sie darauf aufmerksam machen mußte, daß ein Patient der Stube vier noch nicht verbunden sei.

Aufs neue fühlte sie die Scham jener Minuten. Vergeblich suchte sie bis jetzt nach einer Erklärung für ihre Vergeßlichkeit, die ihr gestern, auf ihrem Zimmer, zornige Tränen erpreßt hatte.

Sie war überarbeitet. Das nur konnte es sein.

Der Chef hatte ihr schon mehrmals einen längeren Urlaub angeboten, aber sie konnte unmöglich jetzt fahren, wo der Fürst die sorgsamste Pflege benötigte und es sehr viel Zeit erforderte, ihn in allem zurechtzufinden, ohne an etwas zu rühren, was ihn aufregen konnte. Nachher, wenn er genesen war, konnte sie umso beruhigter reisen.

Mit innerem Bedauern stellte sie fest, daß der Gedanke an die Kette ihr mit einem Mal sehr wenig Freude machte. Sie war sich selbst ein Rätsel geworden.

Wie glücklich hatte sie sonst immer die Vorfreude auf den Besuch ihrer Verwandten in Oberbarnem gemacht!

„Ich möchte jetzt wohl in meine kleine Ede zurück, Schwester“, hörte sie plötzlich den Fürsten sagen. „Es beginnt kühl zu werden.“

Sie erstarrte so, daß ihre Hand beim Zurückfahren das Wasserlglas von dem kleinen Tischchen zu Boden warf.

Mit scharfem Klirren spritzte die Splitter über den Boden.

Sie blühte sich danach, während ihr Herz unter der Nachwirkung des Schreckens zu jagen begann.

„Verzeihen Sie, Schwester“, entschuldigte sich der Fürst. „Es lag mir fern, Sie zu erschrecken.“

Sie erhob sich, legte die Scherben des Glases auf den Tisch und versuchte ein Lächeln, das ihre Verwirrung jedoch nur halb verbergte.

Der Blick des Fürsten machte sie aufs neue unruhig. Warum sah er sie so eigenartig an?

Mit einer Hast, die sie selbst nicht verstand, ging sie zur Klingel und rief den Wärter herbei, der ihr dann half, das Bett des Fürsten an seine Stelle zurückzurufen.

Wie eine Erlösung war es ihr, als sie gleich darauf hinausgerufen wurde.

Des Fürsten Augen folgten ihr mit einem vornehmen Aufsehn und blieben dann erwartend auf die Tür gerichtet, durch die sie zurückfinden mußte.

Nach einigen Minuten kam sie wieder, merkwürdig erregt und verflört.

Ihre Unruhe teilte sich ihm mit.

Sein Blick suchte zu erraten, was sie bringe, ehe sie noch gesprochen hatte.

„Sie haben mir etwas Unangenehmes zu sagen?“ fragte er dann.

Sie zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann entgegnete sie: „Durchlaucht haben Besuch erhalten.“

Er verfiel sich und wehrte dann hastig und mit aller Entschiedenheit: „Unter keinen Umständen Schwester! Ich will niemand sehen, niemand! Hören Sie! Ganz gleich, wer es sei. Ich verlange, allein gelassen zu werden.“

„Aber selbstverständlich, Durchlaucht!“ beruhigte sie ihn, ersäufend über seine Festigkeit. „Ihre Durchlaucht, die Fürstin.“

Sie schwebte vor der jähen Veränderung seiner Züge. Leichenblässe überzog seine Wangen. Der Kopf fiel in die Rippen zurück, mit weit offenen, verflörten Augen.

„Die Fürstin!“ flüsterte er, kaum vernehmlich. „Also... also doch!“

„Durchlaucht!“ — Die Schwester nahm seine Hand und drückte sie, ohne zu wissen, daß sie es tat. „Durchlaucht brauchen nur anzuordnen, daß niemand vorgelassen werden soll.“

Mit einem Ruck setzte sich der Fürst aufrecht. „Und wenn Sie nicht will, Schwester? Wenn Sie darauf besteht, vorgelassen zu werden?“

Kleine Schweißperlen begannen sich auf seiner Stirn zu sammeln.

Die Schwester hatte sich inzwischen selbst und damit die Herrschaft über ihre Lage wiedergewonnen. „Es würde zwecklos sein“, entgegnete sie ruhig und fest. „Der Wunsch eines Patienten steht in allen Fällen über dem eines Besuchers. Ich werde Ihre Durchlaucht sofort benachrichtigen, daß...“

„Ja, gehen Sie, Schwester!“ drängte er. „Gehen Sie! Sagen Sie ihr, daß ich... daß ich...“

Mit einem Aufschrei brach er ab und griff mit der freien linken Hand nach der Schläfe.

(Fortsetzung folgt.)

